

Grad (beim Tier) oder einen höheren Grad (beim Menschen) erreicht, ist für das Wesen selbst belanglos, bedeutsam nur für die Ranghöhe des grundsätzlich Gleichen. Sobald die Frage nach dem Wesen des Unterschiedes von Tier und Mensch von neuem auftauchte, konnte der Sensualismus darauf nur die eine Antwort haben, die der populäre Materialismus bereits gegeben hatte.

Die vom Sensualismus latent vorentschiedene Frage mußte sofort aktualisiert werden, sobald im 19. Jahrhundert das „Zauberwort ‚Entwicklung‘“ (Haeckel) fiel. Um den eindeutig monistisch gefaßten Entwicklungsgedanken in jeder Hinsicht auf den Menschen anwenden zu können, war die Annahme einer wesenhaften Gleichartigkeit der Psyche bei Tier und Mensch eine unerläßliche Voraussetzung.

Zur christlichen Zeitrechnung

BURKHART SCHNEIDER SJ

Wir benützen alltäglich und selbstverständlich die Zeitrechnung, die von dem als Ausgangspunkt angenommenen Jahr der Geburt Christi her die Jahre zählt, und im allgemeinen kommen wir ohne Schwierigkeit damit zurecht. Es ist ja eine einfache Subtraktionsaufgabe, um die Differenz zwischen zwei gegebenen Jahreszahlen festzustellen; oder wenn es darum geht, zu einem bestimmten Jahr dessen 25. oder 50. Wiederkehr zu berechnen, genügt eine recht simple Addition. Auf diese Weise berechnen wir ohne besondere Aufmerksamkeit etwa das Datum einer silbernen Hochzeit oder eines goldenen Priesterjubiläums und ähnlicher Feste. Die scheinbare Einfachheit des Verfahrens verführt nun allerdings nicht selten zu einem Fehler, wenn es sich um eine Berechnung handelt, die sich zugleich auf Jahre vor und nach Christus erstreckt. In solchen Fällen — beispielsweise bei der Feststellung des Lebensalters eines Menschen, der vor der Zeitenwende geboren, aber erst in einem Jahr nach Christus gestorben ist, oder beim Ansatz des 2000jährigen Gedenktages eines Ereignisses, das im 1. Jahrhundert vor Christus stattfand — muß man die besondere Struktur unserer einmal festgelegten Zeitrechnung berücksichtigen. Daß die einfache Addition oder Subtraktion nicht zum richtigen Ergebnis führt, wird dabei nur allzu oft übersehen. So hat man vor zwei Jahren die Iden des März, also den 15. März 1956, in vielfacher Weise als den 2000. Todestag Cäsars gefeiert, der an eben jenem Tage des Jahres 44 vor Christus in der Kurie des Pompeius ermordet wurde, indem man die Summe von 44 und 1956 als Zeitdifferenz nahm. In Wirklichkeit fiel aber jener Gedächtnistag erst in das Jahr 1957. In der um diese Frage damals

entstandenen Diskussion schrieb der Göttinger Astronom K. Stumpff, daß „die Kenntnis dieser Dinge nicht so verbreitet ist, wie sie es verdient“.¹ Die gleiche Unkenntnis oder Unachtsamkeit zeigte sich Ende 1957. Es ging hier um den 2000. Todestag Ciceros, der am 7. Dezember 43 vor Christus auf der Flucht von den Häschern des Antonius ermordet wurde. Auch hier wurde der Gedächtnistag um ein ganzes Jahr zu früh mit Gedenkartikeln, so in der römischen Zeitschrift *Civiltà Cattolica*,² und mit einer großartigen Festsetzung auf dem Kapitol begangen. Gleichzeitig wurde auch der 2000. Geburtstag des römischen Dichters Ovid erwähnt, der in demselben Jahr 43 vor Christus in Sulmona geboren war. Indem man wiederum die beiden Jahreszahlen 43 und 1957 einfachhin zusammenzählte, hatte man ebenso wie im Falle des Cäsarjubiläums übersehen, daß es beim „Sprung“ über die Zeitenwende eine eigene Überlegung braucht.

Die Unrichtigkeit jener Berechnungen wird ohne weiteres ersichtlich, wenn man sich den Aufbau unserer Jahresreihe vor Augen hält. Der Mönch Dionysius Exiguus, der in den 20er Jahren des 6. Jahrhunderts die christliche Zeitrechnung festlegte und sie zunächst in Rom in die Praxis einführte, hatte auf Grund der chronologischen Angaben der Evangelien und seiner Osterfestberechnungen die Geburt des Herrn auf das Ende des Jahres 753 seit Gründung der Stadt Rom (nach der Varronischen Zählung) angesetzt (daß er dabei einem historischen Irrtum verfiel, sei hier nur angedeutet, ausführlicher wird darüber noch später zu sprechen sein). Das darauffolgende Jahr, also 754 der stadtrömischen Berechnung, ist in seiner Jahresreihe das 1. Jahr nach Christus; das Jahr zuvor, an dessen Ende die Geburt Christi angenommen ist, wird damit, als man viel später auch die vorausgehenden Jahre nach der christlichen Zeitrechnung zu zählen begann, zum 1. Jahr vor Christus. Die entsprechenden Umrechnungstabellen sind in den großen Werken der wissenschaftlichen Chronologie zu finden;³ hier genügt ein kurzer Auszug, um die Besonderheit des Sprunges über die Zeitenwende zu erläutern:

(stadtrömische Rechnung)	752	753	754	755
	2 v.	1 v.	1 n.	2 n.
(christliche Zeitrechnung)	Chr.	Chr.	Chr.	Chr.

¹ Frankfurter Allg. Zeitung v. 14. 4. 1956 S. 2. Im Anschluß an die damals entstandene Zeitungsdiskussion hat Prof. K. Stumpff vom Standpunkt des Astronomen aus das Problem unserer Zeitrechnung in einer Reihe von Privatbriefen erörtert, in die er mich in dankenswerter Weise Einsicht nehmen ließ und die wertvolle Anregungen für diesen Beitrag boten. Auch in den Niederlanden gab es damals um die Frage des Cäsarjubiläums einen lebhaften Meinungsaustausch.

² G. Bortolaso, *Valori umani nella Filosofia di Cicerone*. Nel bimillenario della morte: *Civ. Catt.* 108/IV (1957) 473—484.

³ Z. B. F. K. Ginzel, *Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie II* (Leipzig 1911) S. 582f.

Damit ist ersichtlich, daß zwischen einem bestimmten Tag beispielsweise des Jahres 2 vor Christus bis zu dem entsprechenden Tag des Jahres 2 nach Christus nur drei Jahre — und nicht vier, wie es die einfache Subtraktion $2 - (-2)$ ergäbe — vergangen sind.

Umgekehrt kann man den gleichen Sachverhalt so ausdrücken: die Jahresreihe der christlichen Zeitrechnung entspricht nicht der Folge der algebraischen ganzen Zahlen ($\dots -2, -1, 0, +1, +2, \dots$) und kann ihr gar nicht entsprechen, da der Begriff der Null und der negativen Zahlen jedenfalls im Westen zur Zeit des Dionysius noch gar nicht bekannt war und da man daher damals ausschließlich auf die natürlichen Zahlen ($1, 2, 3 \dots$) angewiesen war. Jene einfache Addition oder Subtraktion aber ist nur zulässig bei einer Jahresreihe, die entsprechend der algebraischen Zahlenfolge konstruiert ist. Tatsächlich benützen die Astronomen zur Erleichterung ihrer Rechenoperationen eine derartig aufgebaute Zeitskala, bei der aus diesem Grund ein Jahr Null eingeführt ist. Damit ist aber gegeben, daß die hier mit negativen Zahlen bezeichneten Jahre nicht mit den Jahresangaben der christlichen Zeitrechnung, soweit sie sich auf die Zeit vor Christus beziehen, übereinstimmen, sondern um eine Jahreseinheit differieren. Auch hier mag eine schematische Übersicht das Gesagte anschaulich darstellen:

	2 v.	1 v.	1 n.	2 n.
(christliche Zeitrechnung)	Chr.	Chr.	Chr.	Chr.
	↕			↕
(astronom. Zeitrechnung)	-1	0	+1	+2

Nehmen wir zwei Ereignisse an, die auf die Mitte des Jahres 2 vor Christus und auf den gleichen Tag des Jahres 2 nach Christus fallen (durch die Doppelpfeile angedeutet). Für die astronomische Zeitrechnung fallen die beiden angenommenen Ereignisse in die Jahre -1 und $+2$. Das Jahr 2 vor Christus entspricht also dem Jahr -1 der astronomischen Zeitrechnung, und entsprechend dazu verändern sich alle Jahresangaben für die Zeit vor Christus (so fällt Cäsars Ermordung in das Jahr -43 und Ciceros Tod oder Ovids Geburtstag in das Jahr -42). Bei der so aufgebauten Jahresreihe läßt sich der zeitliche Abstand der beiden Ereignisse durch die einfache Subtraktion $+2 - (-1) = 3$ Jahre feststellen; umgekehrt ergibt sich der 2000. Jahrestag der Ermordung Cäsars durch die einfache Addition: $-43 + 2000 = 1957$.⁴

Bei der christlichen Zeitrechnung dagegen müssen die Jahre vor und nach der Zeitenwende getrennt gezählt werden, und erst dann kann man die Summe bilden. In dem angenommenen Beispiel der beiden Ereignisse, die in

⁴ Aus den im ersten Absatz angeführten Beispielen ist ersichtlich, warum in dem einen Fall eine Subtraktion, in dem andern Fall jedoch eine Addition vorzunehmen ist.

die Mitte des Jahres 2 vor Chr. und auf den gleichen Tag des Jahres 2 nach Chr. fallen, erfordert also die Berechnung des zeitlichen Abstands eine dreifache Operation:

- 1) von dem ersten Ereignis bis zur Zeitenwende sind vergangen: 1 Jahr 6 Monate;
- 2) von der Zeitenwende bis zum zweiten Ereignis sind vergangen: 1 Jahr 6 Monate;
- 3) der zeitliche Abstand beider Ereignisse ist gleich der Summe beider Zeitangaben, also $1 \text{ Jahr } 6 \text{ Monate} + 1 \text{ Jahr } 6 \text{ Monate} = 3 \text{ Jahre}$.

Ein entsprechendes Verfahren ist notwendig, um den 2000. Gedenktag der Ermordung Cäsars festzustellen:

- 1) vom Todestag Cäsars bis zur Zeitenwende sind vergangen: 43 Jahre 9 Monate, 16 Tage;
- 2) diese Zeitangabe ist von der Gesamtzahl 2000 Jahre abzuziehen: $2000 \text{ Jahre} - 43 \text{ Jahre } 9 \text{ Monate } 16 \text{ Tage} = 1956 \text{ Jahre } 2 \text{ Monate } 15 \text{ Tage}$;
- 3) diese Zeitdauer ist seit der Zeitenwende vergangen am 15. März 1957.

Die beiden ausgeführten Beispiele machen deutlich, daß die christliche Zeitrechnung in solchen Fällen, bei denen Jahreszahlen vor und nach der Zeitenwende zu berücksichtigen sind, ein etwas umständliches Rechenverfahren erfordert. In der Praxis wird man allerdings den einfacheren Weg wählen und die Angabe der Jahre vor Christus der astronomischen Jahresreihe angleichen, um dann durch eine einzige Addition bzw. Subtraktion das gewünschte Ergebnis zu erhalten. Indessen begründet dieser praktische Vorteil nicht die mitunter aufgestellte Forderung, die historische (christliche) Zeitrechnung überhaupt durch die astronomische zu ersetzen. Denn ganz abgesehen von der praktischen Schwierigkeit, daß Tausende von Jahreszahlen — nämlich alle Jahresangaben vor Christus — geändert werden müßten, sprechen grundsätzliche Bedenken gegen einen solchen Vorschlag. Der Astronom hat wie der Naturwissenschaftler überhaupt einen anderen Zeitbegriff — nicht eine andere Zeitdauer! — als der Historiker. Für jenen kommt es ausschließlich auf die Dauer an, das Jahr ist ihm nur ein Maß des Früher und Später, und jede Jahreseinheit ist für ihn gleichwertig (weil von der gleichen Dauer) mit einer anderen Einheit. Der Historiker sieht aber die Zeit als erfüllte und gelebte Zeit, die durch die in dieser Zeit geschehenen und unwiederholbaren Ereignisse geprägt und bestimmt ist und die damit den Charakter der Einmaligkeit erhält. Für den Historiker ist also jedes Jahr, auch wenn es die jeweils gleiche Zeitdauer bezeichnet, etwas ganz Neues und unwiederbringlich Einmaliges. Weil der Naturwissenschaftler das Jahr als leere Maßeinheit der bloßen Zeitdauer nimmt, kann er eine Jahresreihe aufstellen, die der Zahlengeraden entspricht, und deshalb je nach Beziehung der einzelnen Jahre zu einem angenommenen Nullpunkt sie mit dem Plus- oder Minuszeichen versehen. Damit läßt sich zwar dann gut rechnen. Aber wenn man dem Jahr seinen vollen Begriff als geschichtlich erfüllter Zeit läßt, kann man nicht von positiven und negativen Jahren (wie von positiven

und negativen Zahlen) sprechen. Eine solche Abstraktion würde eine völlige Entleerung dessen bedeuten, was ein Jahr für die menschliche Geschichte und den menschlichen Geist in sich schließt. Dieselbe Überlegung gilt insbesondere für das in die astronomische Zeitrechnung eingeführte Jahr Null. Eine beobachtete Naturerscheinung, beispielsweise das Erscheinen eines Kometen, ließe sich so datieren; aber es wäre geradezu absurd, bei Annahme dieser Jahresreihe sagen zu müssen: die Geburt des Herrn wird auf den 25. Dezember des Jahres 0 angesetzt.⁵ Ein solches Zugeständnis an eine abstrakt-technische Zählweise hieße die Geschichte ihrer Fülle und ihres Lebens entkleiden und zu einer Auffassung von der Zeit kommen, die in ihr eine bloße Maßeinheit sehen kann.

Die christliche Zeitrechnung ist nun allerdings noch durch zwei weitere Schwierigkeiten „belastet“. Einmal ist der Ansatz des Geburtsjahres Christi sicher falsch. Denn es steht fest, daß der im 2. Kapitel des Matthäusevangeliums genannte König Herodes bereits im Jahre 4 vor Christus gestorben war. Die Geburt des Herrn ist also entsprechend früher anzusetzen, ohne daß jedoch eine genaue Feststellung des Jahres möglich wäre.⁶ Auch der als Geburtstag angenommene 25. Dezember ist historisch in keiner Weise bewiesen. Dieses Datum erscheint erst in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts, vielleicht in Anlehnung an das heidnische Fest des Sol Invictus, das durch das christliche Weihnachtsfest ersetzt werden sollte, vielleicht auch in der Annahme, daß der vermeintliche Tag der Weltschöpfung — die Tag- und Nachtgleiche — auch der Tag der Menschwerdung gewesen sei, die man auf Grund dieser Überlegung auf den 25. März angesetzt hatte, womit dann auch der 25. Dezember als Tag der Geburt des Herrn festgelegt worden war. Zugleich bestand aber sehr früh daneben das Fest Epiphanie, das sicher im Osten, jedoch vielleicht auch da und dort im Abendland als Geburtsfest Christi gefeiert wurde. Jedenfalls wird daraus ersichtlich, daß man mit der Festlegung eines bestimmten Tages für diese Festfeier nicht eine historisch genau datierte Aussage erstreben wollte oder konnte. Die jährlich wiederkehrende Feier dieses so wichtigen Ereignisses machte eben einen Ansatz notwendig. Und als Dionysius Exiguus an die Jahresberechnung ging, war

⁵ Außerdem spricht gegen die astronomische Jahresreihe die Tatsache, daß bei ihr der Nullpunkt, d. h. der Beginn des Jahres 0, um fast ein ganzes Jahr von dem als Zeitenwende angenommenen Ereignis der Geburt Christi differiert.

⁶ In einer scharfsinnigen Studie, deren erste Fassung im Hochland (49 [1956] 97 bis 108) erschien, untersucht Instinsky die Frage nach dem wahren Geburtsjahr Christi. Er widerlegt die Meinung, daß der Evangelist Lukas eine Fälschung begangen habe oder einem Irrtum zum Opfer gefallen sei. „Das Ereignis der Inkarnation, durch das Gott Mensch geworden ist, erweist sich als ein Ereignis der Geschichte nicht zuletzt dadurch, daß der Gottessohn, wie er die irdische Dürftigkeit des Stalles von Bethlehem auf sich nahm, mit seinem Eintritt in die Geschichte sich auch den Unvollkommenheiten aller geschichtlichen Überlieferung ausgesetzt hat“ (57). Die neueste Altertumswissenschaft ist auf dem Weg, manche Dunkelheit zu erhellen. Allerdings bleibt noch vieles ungeklärt. Einen Widerspruch zwischen der Wissenschaft und dem Evangelium zu behaupten ist allerdings ebenso abwegig wie die Auffassung, Lukas habe eine geschichtswissenschaftliche Aussage machen wollen. *Hans Ulrich Instinsky, Das Jahr der Geburt Christi.* (73 S.) München 1957, Kösel. DM 4,80.

das dafür überkommene Festdatum in der abendländischen Kirche der 25. Dezember. Die chronologische Festsetzung der Geburt Christi als der Zeitenwende ist also keine historische Datierung, sondern ein symbolischer Ansatz eines jährlich wiederkehrenden Gedächtnistages an ein einmaliges, historisches Ereignis, auf das sich alle übrigen Jahresangaben beziehen. Dieser entscheidende Sinn der christlichen Zeitrechnung bleibt gewahrt, auch wenn die Bezifferung der Jahre vor und nach Christus fehlerhaft ist und infolge der Unsicherheit des historischen Ansatzes nicht berichtigt werden kann.

Bedenklicher scheint die zweite Schwierigkeit zu sein, die mit dem von Dionysius Exiguus festgelegten Ansatz gegeben ist. Der als Zeitenwende angenommene Tag und der eigentliche Jahresanfang fallen nicht zusammen. Dies bedeutet aber an sich die Notwendigkeit einer unlogischen, weil einen Widerspruch aussagenden Datierung der auf die Zeitenwende bis zum Beginn des neuen Jahres folgenden Tage. Die Tage zwischen dem 25. und dem 31. Dezember müssen ja bezeichnet werden als Tage des Jahres 1 vor Christus, obwohl in der Annahme der christlichen Zeitrechnung Christus bereits geboren ist. Wenn man sich darauf berufen möchte, daß jenes Jahr eben zum größten Teil vor dem angenommenen Tag der Geburt des Herrn liegt und damit zurecht als Jahr 1 vor Christus bezeichnet wird, so kann einer solchen Erklärung entgegengehalten werden: der Satz, daß in der christlichen Zeitrechnung die Geburt Christi auf den 25. Dezember des Jahres 1 vor Christus angesetzt wird (aus dem bisher Gesagten wurde klar, daß dieser Satz den wesentlichen Ansatzpunkt der christlichen Jahresreihe ausdrückt), schließt einen Widerspruch ein, indem das Ereignis der Geburt Christi als vor der durch dasselbe Ereignis festgelegten Zeitenwende geschehen bezeichnet wird. In der Praxis scheint nun allerdings dieser „Schönheitsfehler“ unserer Zeitrechnung nicht so bedeutend zu sein, da bis jetzt wenigstens kein feststehendes, nach Monat und Tag gesichertes Datum bekannt ist, das gerade in jene sieben Tage fiel; damit ist aber gegeben, daß der Historiker nicht in die Verlegenheit kommt, etwa sagen zu müssen: am 28. Dezember des Jahres 1 vor Christus geschah dies oder jenes, obwohl er sich bewußt ist, daß im Ansatz seiner Jahresberechnung Christus bereits geboren ist.

Die hier angedeutete Schwierigkeit ist damit zu erklären, daß Dionysius, wie schon zuvor kurz erwähnt, gar nicht von dem Geburtsjahr des Herrn, sondern von dem ersten vollen Kalenderjahr, das auf den angenommenen Tag der Geburt Christi folgte, ausging und entsprechend dazu seine Jahresreihe aufstellte. In der Zählung der Jahre von einem bestimmten Ereignis her folgte er der überkommenen Weise der antiken Zeitrechnung, in der nur ein Ausgangspunkt der Jahreszählung (*terminus a quo*) — in der stadtrömischen Zeitrechnung die Gründung der Stadt Rom, in der griechischen die erste Olympiade, in der jüdischen u. a. der Auszug aus Ägypten — angenommen wurde, die aber eine Zählung der Jahre auf ein bestimmtes Ereignis hin (*terminus ad quem*) nicht kannte. Es bedarf keiner weiteren Erläu-

terung, daß auch alle andern chronologischen Bestimmungen nach Regierungsjahren oder Dynastien nach dem gleichen Prinzip eines als festliegend angenommenen Ausgangspunktes der Jahreszählung (*terminus a quo*) aufgebaut sind. Wir haben heute noch ein Musterbeispiel solcher Jahresberechnungen im Römischen Martyrologium zum 25. Dezember, wo die Geburt Christi auf ungefähr ein Dutzend vorausgehender Ereignisse, angefangen von der Erschaffung der Welt bis zum Regierungsantritt des Kaisers Augustus bezogen wird (wobei selbstverständlich die historische Richtigkeit der einzelnen chronologischen Ansätze noch durchaus offenbleibt). Auch wenn es nicht genau festzustellen ist, wann zum ersten Mal in der christlichen Zeitrechnung dieses Prinzip durchbrochen wurde und die Jahre vor Christus als auf die Geburt des Herrn bezogen gezählt wurden, so kann man doch mit Sicherheit hierin eine nachträgliche Phase in der Gestaltung unserer Jahresrechnung sehen, die zunächst unabhängig davon nur die Jahre nach Christus berücksichtigte.⁷ Allerdings ist dieser weitere Schritt nicht nur als Versuch einer vereinfachenden Synchronisierung der verschiedenen Zeitrechnungen aufzufassen, sondern schließt eine wichtige geschichtstheologische Erkenntnis in sich ein, insofern durch die Zählung der Jahre auf die Geburt Christi hin eben dieser Zeitraum als auf die Fülle der Zeiten hingeeordnet erscheint. Der angenommene Tag der Geburt des Herrn wird damit wirklich zur „Zeitenwende“, die den chronologischen Mittelpunkt der ganzen Menschheitsgeschichte bildet. Während die anderen Zeitrechnungen immer nur einen Ausschnitt des Geschehens umfassen, der je nach dem gewählten Ansatzpunkt zeitlich und auch räumlich beschränkt wird, ist die christliche Jahresrechnung universal und kann deshalb das chronologische Gerüst einer Universalgeschichte abgeben.

Dionysius Exiguus fand, als er seine Jahresreihe aufstellte, zwei unabhängig voneinander gegebene und festliegende Daten vor. Der 25. Dezember war der im Abendland gefeierte Gedächtnistag der Geburt des Herrn; und außerdem galt in dem damals noch benützten römischen Kalender der 1. Januar als Jahresanfang. In diesen beiden Daten zeigen sich zwei getrennte Traditionsströme: der Ansatz des Weihnachtsfestes wurde durch die Liturgie der Kirche überliefert, während der Neujahrstag sich auf die antik-heidnische Tradition stützte. Mit der Festlegung der christlichen Zeitrechnung war nun der Versuch gemacht, die beiden verschiedenen Ansätze miteinander zu vereinen. Die Geburt Christi, auf den überkommenen 25. Dezember datiert, wird als das die ganze Jahresreihe bestimmende Ereignis genommen; indessen konnte der übliche Jahresbeginn nicht einfachhin ausgemerzt und durch den festgelegten Tag der Zeitenwende ersetzt werden. Es bedarf keiner weiteren Erklärung, daß an sich eine solche Übereinstimmung zwi-

⁷ Nach Ginzel III (Leipzig 1914) S. 182 soll die Zählung der Jahre vor Christus erst Ende des 18. Jahrhunderts angewandt worden sein. Doch ist dieser Ansatz sicher zu spät; denn schon Bossuet wendet in seinem *Discours sur l'histoire universelle* (1681) die Zählung nach Jahren vor Christus an.

schen dem unsere Zeitrechnung bestimmenden Ereignis und dem jeweiligen Jahresanfang wünschenswert und erforderlich gewesen wäre, um einen vollkommenen Jahreskalender aufzustellen. Denn nur unter dieser Voraussetzung würde die als Zeitenwende angenommene Geburt Christi das Ende des ersten davor liegenden Jahres und den Beginn des ersten darauffolgenden Jahres darstellen, also wirklich *die* Zeitenwende sein; und damit wäre die Schwierigkeit der Datierung jener sieben Tage zwischen dem 25. und 31. Dezember des Jahres 1 vor Christus aufgehoben. Tatsächlich wurde im Mittelalter der Versuch gemacht, den Jahresanfang so auf den 25. Dezember festzulegen. Aber dieser neue Ansatz konnte sich verständlicherweise nicht durchsetzen, da damit eine störende Abweichung der Jahresreihe von der Monatsfolge gegeben war. Neben dem 25. Dezember (und neben den andern im Mittelalter als Jahresbeginn angenommenen Tagen [1. März,⁸ 25. März, Osterfest, 1. September]) behielt der 1. Januar im bürgerlichen Leben immer den Charakter des Jahresanfangs bei und setzte sich allmählich auch im offiziellen Gebrauch der kirchlichen und staatlichen Behörden gegenüber den andern Datierungen durch (zuletzt hat Venedig seinen eigenen am 1. März beginnenden Jahreskalender zu Ende des 18. Jahrhunderts aufgegeben). Damit entspricht die Zeitrechnung wieder ganz dem von Dionysius festgelegten Aufbau, und die noch heute bestehende und mitunter als störend empfundene Differenz von sieben Tagen ist geradezu ein Ausdruck dafür, wie unsere abendländische Kultur in der antik-römischen — der 1. Januar als Jahresanfang — und zugleich in der christlichen Tradition — Christi Geburt als Zeitenwende — wurzelt.

Mit dem Ansatz dieses Ereignisses als Zeitenwende ist auch die Lösung der Frage gegeben, wann ein Jahrhundert oder ein Jahrtausend unserer Zeitrechnung abgeschlossen ist und ein neuer derartiger Zeitabschnitt beginnt. Die Annahme, daß am 1. Januar 1900 das 20. Jahrhundert begann oder daß mit dem 31. Dezember 1999 das zweite Jahrtausend zu Ende gehen wird, ist ebenso irrig wie der Ansatz der Jahrhundertmitte auf den 1. Januar 1950, der damals als angeblicher Beginn der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts so große Beachtung fand. Rechnerisch richtig sind diese Ansätze nur in der Annahme der astronomischen Zeitrechnung, in der der Beginn der Jahresreihe praktisch um ein Jahr (genau um 365 weniger 7 Tage) vorverlegt ist, wie aus dem oben (S. 430) gegebenen schematischen Vergleich beider Zeitrechnungen ersichtlich wurde. Da nun der Begriff einer Jahrhundert(Jahrtausend-)wende eigentlich nur einen Sinn hat in Beziehung auf ein vor 00 oder 000 Jahren eingetretenes (oder genauer: als geschehen angenommenes) Ereignis von besonderer historischer Bedeutung, ist es indessen völlig nebensächlich, wann die Jahrhundert(Jahrtausend-)wende gemäß der astronomischen Jahresskala eintritt. Entscheidend ist doch vielmehr nur die Feststel-

⁸ Daß der sogenannte Annunziationsstil in zweifacher Form, nämlich der 25. März nach bzw. vor unserem Jahresanfang, in Gebrauch war, kann hier unberücksichtigt bleiben

lung, wann die hundert oder tausend Jahre seit jenem Ereignis vergangen und vollendet sind, auf das sich die Jahrhundert(Jahrtausend-)wende bezieht. Daraus folgt aber, daß das Ende solcher säkularer oder millenarer Zeitabschnitte in jedem Fall, d. h. sowohl historisch wie auch astronomisch ausgedrückt, mit dem Ende der betreffenden Jahre, also in unseren Beispielen mit dem Ende der Jahre 1900, 1950 und 2000, zusammenfällt. Natürlich ließe sich sagen, daß für den Astronomen beispielsweise die zweitausend Jahre seiner Zeitrechnung bereits am 1. Januar 2000 abgeschlossen sind und daß damit für ihn ein neues Jahrtausend beginnt. Also könnte man theoretisch eine „astronomische Jahrtausendwende“ an eben diesem 1. Januar 2000 begehen. Aber in Wirklichkeit interessiert doch der Nullpunkt der astronomischen Zeitrechnung gar nicht, wenn von der Jahrtausendwende die Rede ist, sondern eben nur die Geburt Christi, bzw. genauer ausgedrückt: deren chronologischer und kalendermäßiger Ansatz.

Indem Dionysius Exiguus diesen Ansatz bestimmte und das damit genau (wenn auch historisch irrig) datierte Ereignis der Geburt Christi zum Ausgangspunkt seiner Zeitrechnung nahm, der dann später mit der Einführung der Jahre vor Christus zum Mittelpunkt der christlichen Jahresreihe wurde, schuf er die Grundlage einer Chronologie, die gerade infolge ihrer die ganze Menschheitsgeschichte umfassenden Struktur den anderen Zeitrechnungen überlegen war und deshalb allgemein übernommen wurde. Der universale Gebrauch der christlichen Jahresrechnung ist eine tatsächliche, wenn auch durchaus nicht immer bewußte und gewollte Anerkennung der einmaligen Bedeutung, die das in der „Fülle der Zeiten“ (Gal 4, 4; Eph 1, 10) geschehene Kommen des Herrn für die Geschichte der ganzen Menschheit hat. Damit ist die chronologische Arbeit jenes Mönches, der sich selber in seiner Bescheidenheit „der Geringe“ (Exiguus) nannte, zu einer großen historischen Tat mit weitreichender Wirkung geworden.⁹ Um das Ergebnis dieser Arbeit, eben die von uns immer benützte christliche Zeitrechnung, in allen Fällen fehlerfrei anwenden zu können, braucht es die Kenntnis jener Besonderheiten, die mit dem Ansatz seiner Berechnung gegeben waren und die mit diesem Beitrag erläutert werden sollten.

⁹ In unserem Zusammenhang konnte unberücksichtigt bleiben, daß Dionysius seine Jahresreihe im Zusammenhang mit den Berechnungen für seine 532-jährige Ostertafel durchführte; hier lag sein Hauptinteresse, und der Ansatz der Zeitrechnung war für ihn eigentlich nur eine Nebenfrage. Indes sind die Ostertafeln durch die Gregorianische Kalenderreform hinfällig geworden, und so ist das bleibende Ergebnis der chronologischen Arbeit des Mönches eben die Festsetzung der christlichen Zeitrechnung.